

Unterwegs zu den Kranken



**KRANKENHAUS
DRITTER ORDEN**
MÜNCHEN-NYMPHENBURG

Grußwort des Erzbischofs von München und Freising



Der zweite Bauabschnitt der Gesamtanierung des Krankenhauses der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens in München-Nymphenburg steht unmittelbar vor seiner Vollendung und Einweihung. Ich freue mich, daß die umfangreiche Arbeit von der Planung bis zur Fertigstellung so zügig vorangegangen ist und der Bettenrakt bald in seinen Dienst genommen werden kann. Das Wohl der Kranken, die hier aufgenommen werden, Hilfe in ihrer Krankheit erwarten und Genesung erhoffen, ist allen, die hier arbeiten werden, der Ärzteschaft, dem Pflege- und Hauspersonal, wichtigstes Anliegen, das ihnen am Herzen liegt.

Ich bitte den Herrn, von dessen Zuwendung und Liebe gerade zu den Kranken viele Seiten der Evangelien berichten, daß er Zuversicht und Vertrauen aller, die als Patienten in dieses Haus kommen, stärken und ihnen baldige Genesung schenken möge. Meine Bitte an den Herrn umschließt auch alle, die sich um die Heilung und das Wohl der Kranken mühen, daß ihre liebende und fürsorgliche Zuwendung die Liebe Gottes sichtbar werden lasse. Möge Maria, die Mutter des Herrn und unsere Mutter, die wir als das »Heil der Kranken« anrufen und verehren, ihren Schutzmantel über das ganze Krankenhaus des Dritten Ordens breiten.

Mit aufrichtigen und
herzlichen Segenswünschen

+ Friedrich Kard. Wetter

Als Geburtstagsgeschenk ein neues Krankenhaus



Von links: Leitender Arzt Dr. Peter Weidinger, Frau Generaloberin Schw. Hubertine Holzmayr, Friedrich Kardinal Wetter, Gon. Assistentin Schw. Irene Haslberger, Frau Staatssekretärin Barbara Stamm, Pflegedienstleitung Schw. Imgard Stallhofer, Verwaltungsdirektor Georg Köhler

Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach dem Richtfest haben wir am 28. Oktober die Einweihung des zweiten Bauabschnittes der Gesamtanierung des Krankenhauses Nymphenburg und zugleich das 80jährige Bestehen des Drittordenskrankenhauses gefeiert.

Einige hundert Gäste aus dem kirchlichen und politischen Bereich, von Behörden und Institutionen, der Ärzteschaft, der Nachbarschaft, Freunde und Gönner des Hauses, waren unserer Einladung gefolgt und brachten ihre Mitfreude über das gelungene Bauwerk zum Ausdruck.

Nach der Begrüßung der Gäste durch Frau Generaloberin Schwester Hubertine Holzmayr, der Ansprache des Leitenden Arztes Dr. Peter Weidinger und einem Grußwort des Dekans der Medizinischen Fakultät der Maximilian-Universität,

Prof. Dr. Klaus Peter, überbrachte Frau Staatssekretärin Barbara Stamm die Glückwünsche des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Sozialordnung, in Vertretung von Staatsminister Dr. Gebhard Glück, der seine Teilnahme an der Feier wegen einer dringenden Sitzung in Bonn kurzfristig absagen mußte.

Sehr ausführlich kam Frau Stamm in ihrer Rede auf das ab 1.1.1993 in Kraft tretende Gesundheits-Strukturgesetz zu sprechen, das gerade für die freigemeinnützigen Krankenhäuser sehr einschneidende finanzielle Belastungen bringen wird. Unter anderem führte sie aus: »Ein wesentlicher Eckpunkt des Gesundheits-Strukturgesetzes ist die Aufhebung des Selbstkostendeckungsprinzips zum 1.1.1993, die es ermöglichen soll, ein an der Leistung orientiertes Entgeltsystem einzuführen. Die Bayerische Staatsregie-

rung hat aus übergeordneten Gesichtspunkten der Aufgabe des Selbstkostendeckungsprinzips im Grundsatz zugestimmt, jedoch nachdrücklich gefordert, daß am Grundsatz der wirtschaftlichen Sicherung durch öffentliche Förderung einerseits und Pflegesätze andererseits auch künftig festgehalten und gleichzeitig ein Rechtsanspruch auf leistungsgerechte Vergütung bei wirtschaftlicher Betriebsführung zugesichert werden muß...«

Schließlich auf den aktuellen Anlaß zurückkommend: »Die Sicherung der gesundheitlichen Versorgung unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe ersten Ranges. Deshalb habe ich gerne die Gelegenheit wahrgenommen, die hochaktuellen Probleme vor so sachverständigen Zuhörern anzusprechen. Doch sollen und dürfen sie die be-

rechtigte Freude am heutigen Ereignis nicht beeinträchtigen...«

Wir sind froh und dankbar, daß wir hier die Schwesternschaft des Dritten Ordens in der Verantwortung haben, die ja in Bayern nicht nur ein erfahrener Krankenhausträger ist – sie betreibt bekanntlich auch eine renommierte Kinderklinik in Passau – sondern auch in der ambulanten Krankenpflege und Krankenfürsorge eine wichtige Aufgabe sieht. Ihr Engagement, verehrte Schwestern, verdient meine ganze Bewunderung...

In dieser Stunde will ich dem größten konfessionellen Krankenhaus in der Landeshauptstadt München mit großer Dankbarkeit wünschen, daß ihm weiterhin die Freude und der Segen zuteil werden mögen, die aus der christlichen Dienstgemeinschaft der Schwestern erwächst.



Segnung des Hauses durch Kardinal Friedrich Wetter



Übergabe der Kreuze
an die Stationsleiterinnen und -leiter
durch Frau Gereraloberin

So kann das Drittordens-Krankenhaus unter jetzt bestmöglichen baulichen Voraussetzungen unseren kranken Bürgerinnen und Bürgern medizinisch und menschlich gerecht werden und ihnen Geborgenheit und Zuversicht geben.«

Nach dem symbolischen Akt der Schlüsselübergabe an Frau Generaloberin durch Architekt Erwin Wrba folgte der eigentliche Höhepunkt der Feierstunde: die Weihe des Hauses durch Seine Eminenz Friedrich Kardinal Wetter. In seiner Ansprache hob er Sinn und Bedeutung des Krankseins als Reifungsprozeß im Leben eines Menschen hervor und betonte die Wichtigkeit christlich orientierter Pflege, die nicht nur den kranken Leib, sondern auch die verwundete Seele in ihre Hilfe und Zuwendung einbezieht.

Nach der Weihe des Hauses segnete Herr Kardinal die Kreuze für jede der 12 Stationen des

neuen Hauses, die dann von den einzelnen Stationsleiterinnen und -leitern in ihre jeweiligen Bereiche getragen wurden – eine symbolische Geste des Segens für ihre Stationen.

Vier Mitglieder der Münchner Philharmoniker umrahmten die Feierstunde mit meisterhaft vorgetragenen Werken von W.A. Mozart.

Schwester Augustine Graßl

Mitglieder der Münchener Philharmoniker:
Urs Stiehler – Violine
Dorothea Ebert – Violine
Gunther Frezl – Viola
Stephan Haack – Violon Cello



Ansprache des Leitenden Arztes Dr. Peter Weidinger bei der Feier der Einweihung des Krankenhauses

Eminenz,
sehr verehrte Frau Staatssekretärin,
Königliche Hoheit,
Spectabilis,
lieber Herr Bögl,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ein Krankenhaus, das ein reiner Zweckbau sein sollte, spiegelt die Zeit, in der es steht, wider. Beim Vergleich des im Jahr 1912 bezogenen Stammhauses unserer Klinik mit dem Bauwerk, das wir heute einweihen, sind es vor allem zwei Gedanken, die sich mir aufdrängen.

Das 80 Jahre alte Gebäude richtet sich hoch auf, was wohl nötig war, daß es bemerkt wurde: Die

Straßenbahn endete damals am Romanplatz; über Felder mußte man das Krankenhaus zu Fuß erreichen. Inzwischen hat uns die Stadt längst eingeholt und beinahe überrollt, so daß sich der Neubau in eine Senke duckt, um sich wirkungsvoll gegen den Verkehrslärm zu schützen.

Zum zweiten scheint mir die vertikale Ausrichtung des Bauwerkes von 1912 aber auch Ausdruck einer autoritären Führungsstruktur zu sein, wie sie sich in Prof. Dr. Carl Schindler, dem ärztlichen Urvater dieser Klinik, personifizierte, und wie es heute undenkbar wäre. Durch die horizontale Anordnung des Neubaus wird die Aufteilung der Verantwortung in mehrere Bereiche unterstrichen. Die Verbindung von Funktionsge-



Leitender Arzt Dr. Peter Weidinger bei seiner Ansprache
(Eingangshalle des Krankenhauses)

bäude, Pflegepersonal und Verwaltung, die besonders gut gelungen erscheint, ist Grundvoraussetzung für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Ärzten, Pflegekräften und Verwaltung. So möchte ich im Namen aller Angestellten der Klinik dafür danken, daß uns ein so schöner, funktionsgerechter Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt wird. Der Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben und die Frau Generaloberin bereits namentlich erwähnt hat.

Wir sind uns natürlich bewußt, daß dieses Krankenhaus nicht existiert, um uns einen Arbeitsplatz zu bieten, sondern daß es für kranke Menschen gebaut wurde. In meiner Begrüßung habe ich Herrn Bögl angesprochen: Als Patient, der vor Jahren von einem schweren Leiden geheilt wurde und uns seither treu geblieben ist, steht er stellvertretend für die eigentlichen Hausherrn, unsere Auftraggeber, die Kranken. Sie sollen sich von uns »therapieren« lassen, ein Wort, das aus dem Griechischen kommt. Als erste Bedeutung für $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\upsilon\epsilon\iota\sigma$ findet man im Lexikon nicht, wie man annehmen möchte, »heilen«, sondern »dienen«. Unsere Aufgabe also ist es, dem Patienten zu dienen mit dem Ziel der möglichst vollständigen Wiederherstellung seiner Ge-

sundheit. Dabei wird erwartet, daß wir unsere Arbeit qualitativ hochwertig, human und wirtschaftlich verrichten. Lassen Sie mich dazu noch einige Anmerkungen machen.

»Qualitativ hochwertig« bedeutet u.a. die Anwendung der Medizin-Technik auf dem jeweils neuesten Stand. Aus einer sich immer schneller erweiternden Angebotsfülle müssen wir auswählen. Dabei können sich für die Patienten erhebliche Vorteile ergeben. Als Beispiel aus jüngster Zeit sei die Gallenblasenoperation durch Bauchspiegelung, d.h. auf minimal-invasivem Weg genannt. Leider gibt es aber auch immer wieder Methoden, die viel zu früh zur breiten Anwendung kommen und die von zweifelhaftem Nutzen für den Patienten sind. Es sei hier auf die zahllosen Verfahren zur Knochendichtemessung bei der Diagnose der Osteoporose verwiesen. Wir würden uns vom Gesetzgeber Unterstützung dahingehend wünschen, daß Medizingeräte vor der allgemeinen Zulassung einem Überprüfungsverfahren unterworfen werden, wie es für Medikamente längst gang und gäbe ist. Wir hatten schon in unseren alten Gebäuden stets eine exzellente apparative Ausstattung und sind dem Krankenhausträger besonders

dankbar, daß er uns auch im Neubau jedwede diesbezügliche Unterstützung zuteil werden läßt.

Die Schulmedizin, von der der kritische Einsatz der gesamten Medizin-Technik erwartet wird, kommt zunehmend in den Ruf, nur noch Apparat-Medizin zu betreiben. Dies steht im Widerspruch zum Auftrag des Patienten, der von uns »menschlich« behandelt werden möchte. Je mehr Technik wir einsetzen, desto mehr müssen wir mit den Kranken sprechen, was von uns Bereitschaft und Zeit erfordert. Beides müssen wir aufbringen, wenn wir unsere Berufung als Heilende ernst nehmen. Arztsein bedeutet ja nach Viktor von Weizsäcker »verstehen, annehmen, ermöglichen«. Wir möchten aber auch darum bitten, die Zeit für die sprechende Medizin ebenso wie für die Apparat-Medizin zugestanden zu bekommen. Dann wird sich für viele Patienten der Gang zu den sogenannten Alternativ-Medizinem erübrigen, da die Schulmedizin den Menschen wieder als Ganzes, d.h. als Wesen mit Leib und Seele begreift.

Der dritte Aspekt, unter dem derzeit noch weniger der einzelne Patient als vielmehr die Öffentlichkeit und die Kostenträger unser Tun im Krankenhaus beurteilen, ist der der Wirtschaftlichkeit. Das Gesundheitswesen ist in seiner jetzigen Form kaum mehr finanzierbar. Als anerkannt preisgünstiger Leistungserbringer sehen wir Grenzen der Einsparmöglichkeiten in unserem Haus. Daher dürfen wir Sie, verehrte Frau Staatssekretärin, bitten, auch in Zukunft Ihre Hand schützend über uns zu halten und mit den angekündigten Detailregelungen für die Bayerische Krankenhauslandschaft Härten der generell notwendigen Gesundheitsstrukturreform zu mindern. Eine ähnliche Bitte geht an die Kostenträger, wobei ich stellvertretend Sie, sehr geehrter Herr Direktor Fahn, ansprechen darf. Helfen Sie uns auch in Zukunft, daß wir diesen schönen Neubau zwar kostenbewußt, aber vor allem auch qualitativ hochwertig und human zum Wohle unserer Patienten führen können.

Das Quartett von Wolfgang Amadeus Mozart, das wir heute hören dürfen, trägt in einigen Werkeverzeichnissen den Beinamen »Frühlings-Quartett«. Es wurde bewußt zu diesem Anlaß ausgewählt, da wir uns im 81. Jahr des Bestehens unserer Klinik von den neuen Gebäuden und von der sich anschließenden Sanierung des Altbaues einen neuen Frühling für unser Krankenhaus erhoffen. Wir, die Ärzteschaft, die Pflegekräfte, die Mitarbeiter in Hauswirtschaft und Verwaltung, wollen alles daran setzen, daß der Geist der christlichen Nächstenliebe, der das Haus zeit seines Bestehens geprägt hat, auch in den neuen Räumen zur bestimmenden Kraft wird.

Von der chirurgischen Fachklinik zum Stadtteilkrankenhaus

Das Georgi-Ritter-Krankenhaus, das alte Krankenhaus Nymphenburg, wurde im Jahre 1872 erbaut. Noch 1910 war es das letzte Haus im Westen der Stadt München, unmittelbar an der Parkmauer des Schlosses und am Kapuzinerhölzl gelegen. Als 1910 der Bau des neuen Botanischen Gartens beschlossen und rasch in die Tat umgesetzt wurde, bedeutete dies den Abbruch des Georgi-Ritter-Krankenhauses und die Geburtsstunde des Nymphenburger Krankenhauses, das vor 80 Jahren im Februar 1912 eröffnet wurde. Bauherr und Träger des Hauses war die Organisierte Krankenfürsorge des Dritten Ordens e.V. P. Canisius König, der damalige Vorstand des Vereins, und Dr. Carl Schindler, Leitender Arzt am Georgi-Ritter-Krankenhaus, waren die Väter des Projektes, die in der Folgezeit entscheidend an dessen Ausbau und Erweiterung mitgewirkt haben.

Als »Kropfkrankenhaus« erwarb es sich bald einen überregionalen Ruf, der bis heute in über 70000 Operationen an diesem Organ seinen Niederschlag findet und eine einzigartige Erfahrung in der Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen dokumentiert. In der damals noch ausschließlich chirurgischen Fachklinik wurden aber auch alle anderen anfallenden Eingriffe durchgeführt, wie dies u. a. in den Vorträgen dokumentiert ist, die Prof. Schindler vor dem ärztlichen Kreis- und Bezirksverband München hielt. So stellte er z. B. im Jahre 1925 die Operation eines 12jährigen Jungen an einem Aneurysma der Arteria femoralis vor. Anhand dieses Falles läßt sich der fundamentale Wandel der klinischen Medizin in den letzten Jahrzehnten belegen. Heute würde dieser Eingriff mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem Krankenhaus der Maximalversorgung von einem Kinderchirurgen mit gefäßchirurgischer Erfahrung durchgeführt.

Mit der zunehmenden Aufteilung in immer mehr Gebiete hat sich zwangsläufig das Spektrum unseres Krankenhauses gewandelt. Aus einer der renommiertesten Münchner chirurgischen Kliniken wurde ein Haus mit neun Fachdisziplinen: zwei Abteilungen für Innere Medizin, Allgemein- und Gefäßchirurgie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Anaesthesiologie, Radiologie und Nuklearmedizin. Zusätzlich besteht eine hauseigene Prosektur. 1979 wurde das Haus zum Akademischen Lehrkrankenhaus



Chefärzte von links nach rechts: Dr. J. Postel (Anästhesie),
 Dr. H. Leix (Geburtshilfe und Gynäkologie),
 Dr. H. Stierlen (Hals-Nasen-Ohren),
 Dr. E. Henkol (Radiologie und Nuklearmedizin),
 Dr. D. Lindner (Intern 2),
 Dr. S. Garbe (Unfallchirurgie und Wiederherstellungschirurgie),
 Dr. P. Weidinger (Itd. Arzt und Intern 1),
 Dr. E. Püttenich (Allgemeinchirurgie und Gefäßchirurgie)

erhoben. Seit 1984 ist es Stützpunkt eines von neun Notarztwagen der Städtischen Feuerwehr München. Krankenpflegeschulen für Schwestern und Pfleger sowie für Pflegehelferinnen und -helfer runden das Spektrum ab. Die Errichtung einer Ausbildungsstätte für Intensivschwestern und -pfleger ist in Vorbereitung.

Mit der Vollendung des II. Bauabschnittes wird die Betreuung der Patienten grundlegend verbessert. Die Unterbringung in den aufgegliederten Armen des Neubaus mit zahlreichen Innenhöfen schafft eine menschliche Atmosphäre. Freundliche Zimmer mit optimalen Sanitäreinrichtungen, funktionsgerecht ausgestattete Stützpunkte für das Pflegepersonal sowie überschaubare Stationsgrößen bilden beste Voraussetzungen für eine ganz an den Wünschen und Bedürfnissen unserer Patienten orientierte Medizin. Auch die bis zur Sanierung des Mittelbaues im Stammhaus untergebrachten Patienten profitieren durch eine merkliche Reduzierung der Bettenzahl in den großen Räumen.

Die optimale Pflege und Betreuung der Patienten

wird durch den 1989 bezogenen Funktionsbau ergänzt. Die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten aller Disziplinen entsprechen dem modernsten Standard. Als Beispiel seien genannt: Die räumlich und technisch großzügig ausgestattete Notfallambulanz erlaubt die optimale Akutversorgung von Schwerverletzten und Schwerkranken. Im Operations-Trakt werden neben Schilddrüsen- und Bauchchirurgie in rasch zunehmendem Umfang chirurgische und gynäkologische Eingriffe laparoskopisch, d. h. auf minimal invasivem Weg betrieben. Die digitale Subtraktionsangiographie liefert die für die Gefäßchirurgie notwendige Diagnostik.

Auch für die Durchführung von Knochen-, Gelenk- und Gelenkersatzoperationen bieten sich beste Voraussetzungen, so daß neben der klassischen Unfall- und Wiederherstellungschirurgie die Orthopädische Chirurgie mit ihren Möglichkeiten der gelenkserhaltenden Eingriffe und der Endoprothetik des Hüft- und Kniegelenks angeboten wird. Die Anaesthetik-Abteilung hält die Möglichkeit der Durchführung von Eigenblut-



Die Gründer: P. Petrus Canisius König OFMCap und Dr. Carl Schindler



Das erste Krankenhaus, erbaut 1912



Das Krankenhausareal um 1940

Das Krankenhausareal im Mai 1992, im Vordergrund rechts das neue Krankenhaus. (Luftbild Hans Bertram. Freigabe Regierung von Oberbayern, G4/3095)





Obere Reihe:
 U. Drechsler, Pflege
 Schw. Adele, Pflege
 H. Köppl, Pflege
 R. Krammer, Pflege
 C. Niedermeir, Pflege
 Schw. Consolata, Pflege

Mittlere Reihe:
 B. Hoffmann, Kinderschwester
 Schw. Mirjam, Pflege
 Schw. Ferdinanda, Hebamme
 L. Schwab, stellv. Pflegedienstleitung
 Schw. Margareta, Pflege
 Schw. Edelfrieda, Pflege

Untere Reihe:
 P. Krinninger, Pflege
 Schw. Silveria, Schulleitung
 Schw. Helene, Pflege
 Schw. Irmgard, Pflegedienstleitung
 P. Greppmair, Pflege

spenden vor. Die interdisziplinäre Intensivstation ermöglicht die optimale Betreuung von schwerkranken und frischoperierten Patienten nach großen Eingriffen. Zur Rehabilitation steht eine physikalische Abteilung zur Verfügung, die nach neuesten Gesichtspunkten konzipiert ist. Die internen Abteilungen bieten das gesamte Spektrum der internistischen Funktionsdiagnostik und Therapie, wobei Teilgebetsärzte für Gastroenterologie, Kardiologie, Endokrinologie und Hämatologie der zunehmenden Spezialisierung Rechnung tragen. In der Geburtshilflichen Abteilung wurde mit Hilfe eines Innenarchitekten angestrebt, den intimen und natürlichen Charakter der Entbindung trotz Bereitstellung der modernsten Medizintechnik zu wahren. Die seit über drei Jahren im Haus installierte Computertomographie ist aus dem diagnostischen Routinebetrieb nicht mehr wegzudenken. Im Neubau sind fünf Betten für die Radiojodbehandlung von Schilddrüsenpatienten vorgesehen. In der Hals-Nasen-Ohren-Abteilung wird der endoskopischen Operation der Nasen-Nebenhöh-

len sowie den mikrochirurgischen Eingriffen am Kehlkopf besondere Bedeutung zugemessen. Die Errichtung einer Belegabteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie stellt eine wesentliche Bereicherung dar. Schließlich trägt die hauseigene Apotheke zu einer raschen und durch die fachliche Beratung der Ärzte durch die Apotheker rationalen und kostengünstigen Versorgung der Patienten bei.

Das Krankenhaus des Dritten Ordens stellt sich im Jahr 1992 als überschaubarer Komplex dar, der den Patienten Geborgenheit vermitteln kann. Ob sich für die Kranken dieses Gefühl des Angenommenseins auch in den modernen Räumen einstellen wird, hängt entscheidend vom Einsatz aller hier Tätigen ab. Unseren Dank für diesen schönen Neubau können wir am besten ausdrücken, indem wir uns um die Erhaltung einer Atmosphäre von Menschlichkeit und Wärme bemühen, die 80 Jahre lang dieses Haus geprägt hat.

Dr. Peter Weidinger

Tag der offenen Tür

Am Samstag, 7. November, war die Bevölkerung, vor allem des Stadtteils Neuhausen-Nymphenburg, durch eine Plakat- und Handzettelaktion zum Tag der offenen Tür eingeladen. Tags zuvor hatten die ehemaligen Nymphenburger Ärzte anlässlich des traditionellen Ärzte-Treffens Gelegenheit zur Besichtigung des neuen Krankenhauses.

Ärzte, Schwestern und Pfleger aus Funktions-, Pflegebereich und Schule hatten sich mit der Vorbereitung auf diesen Tag sehr viel Mühe gemacht. So erwartete auch ein reichhaltiges Programm die hereinströmenden Besucher – es

waren nahezu 3000. Anhand von Schautafeln, Fotos und Videofilmen wurde die Entwicklung des Krankenhauses von 1912 zur modernen Klinik vor der Jahrtausendwende dargestellt. Dazu informierten die verschiedenen Bereiche über ihre jetzige Arbeit: in der Schule, am Krankenbett, am Operationstisch, in der Geburtshilfe, der Anaesthesie, Intensivpflege, Radiologie, Diagnostik, physikalische Therapie, Diabetikerberatung und Apotheke. Dazwischen war die Besichtigung der Pflegestationen und der neuen Krankenhauskirche eingeplant. (Leider ist die künstlerische Gestaltung der Stirnwand des Altarraumes noch nicht vollendet.) Eine abschließende Bewirtung mit Kaffee und Kuchen – nach Absolvierung dieses reichhaltigen Programms – wurde dankbar angenommen.

Infostand »Hüft-/Kniegelenkarthrose und ihre Behandlung«



Infostand »Schule für Krankenpflege und -pflegehilfe«



Der Tag der offenen Tür hat ein erfreulich positives Echo gefunden. Von vielen Besuchern wurde neben dem hohen Informationsgehalt die freundliche Atmosphäre der neuen Gebäude, vor allem aber auch die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses hervorgehoben.

Die Architektengemeinschaft Wrba-Weimer-Ott-Geiselbrecht-Beeg und Mitarbeiter zeichnete verantwortlich für Entwurf, Planung und Bauausführung dieses zweiten Bauabschnittes. Ihr gilt in erster Linie Dank und Anerkennung für das gelungene Werk.

Der Neubau gliedert sich in zwei Bereiche mit jeweils drei Ebenen über Gelände und direktem Anschluß an den Funktionsbau:

1. Eingangsbauwerk

Ebene 0: Eingangshalle, Cafeteria, Information, Patientenaufnahme, Verwaltung, Apotheke

Ebene 1: Fachabteilungen mit Dienst- und Untersuchungsräumen für Innere Medizin, Chirurgie und Gynäkologie, Ärztebibliothek, Seelsorge

Ebene 2: Geburtshilfe und Neugeborene, Arzt- und Diensträume für die Anästhesiologie, Bereitschaftsdienst, zentraler Schreibdienst, Bereichsumkleiden.

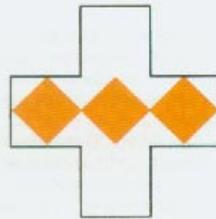
2. Pflegebereich

Ebene 0–1–2: je Ebene vier Stationen mit je 24 Ein-, Zwei-, Drei- und Vierbettzimmern. Insgesamt 288 Betten.

Alle Krankenzimmer sind mit Sanitärzellen (WC, Waschbecken, Dusche) ausgestattet, die direkt aus dem Zimmer für den Patienten erreichbar sind. Anschlüsse für Telefon, Patientenruf und Unterhaltungselektronik ergänzen die Einrichtung.

Im Untergeschoß – Ebene 01 – sind die verschiedenen Technikzentralen, Verteilerstationen, Bettendesinfektion und Archivräume sowie die Zentralgarderoben untergebracht.





Ein neues Signet für das neue Krankenhaus

Im Auftrag des Krankenhausdirektoriums und in enger Zusammenarbeit mit diesem hat die Firma Lorenz, Visuelle Kommunikation, ein Signet entworfen, das das »konfessionelle Krankenhaus« im Erscheinungsbild signalisieren soll:

Das Kreuz mit den drei orangefarbenen Quadraten.

Ausgangspunkt der Überlegungen war die Zugehörigkeit der Schwesternschaft des Dritten Ordens – als Träger des Krankenhauses – zur Franziskanischen Gemeinschaft, deren Symbol das »Tau« (T) ist, das Zeichen, mit dem der heilige Franziskus die Menschen gesegnet und seine Briefe unterzeichnet hat. Ein heiliges Vermächtnis, ein Zeichen des Segens und des Friedens. Es erinnert uns auch an das Kreuz, das Zeichen unserer Erlösung.

Die drei Quadrate stehen als Symbol für die Wunden Jesu am Kreuz – für die Wundmale des heiligen Franziskus – für die drei von Franziskus gegründeten Orden; auf das Krankenhaus bezogen: für Behandlung – Pflege – Heilung, für Ärzte – Pflegepersonal – Patienten.

Die Farbe orange visualisiert die Heilung gegenüber dem Rot, das für »Blut« stehen könnte – steht für die Sonne (Sonnengesang des hl. Franziskus) – für das Licht oder auch für »sich öffnen« – ist auch der Ausdruck von Wärme.

Aus verschiedenen Versionen der Darstellung des »T« entstand schließlich – aufgrund der Überlegung, daß nicht jeder das »Tau« des hl. Franziskus kennt – als international erkennbares Symbol das Kreuz, in das alle Grundaussagen eingearbeitet sind.



Jubiläumsfeier für langjährige Mitarbeiter

Am 30. September veranstaltete die Krankenhausleitung für 94 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein kleines Fest als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für jahrzehntelange Treue zum Krankenhaus.

Sie kamen aus allen Einsatzbereichen: dem ärztlichen Dienst, Funktionsdienst, Pflegedienst, Medizinisch-Technischen Dienst, von Schule und Verwaltung, hauswirtschaftlich/technisches Klinikpersonal.

Eine Mitarbeiterin konnte auf 55 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken; ein Mitarbeiter auf 40 Jahre; sieben Mitarbeiter/innen auf 30 Jahre und darüber; vier auf 25, 13 auf 20, 29 auf 15 und darüber; 39 auf zehn Jahre Betriebszugehörigkeit.

Frau Generaloberin als Vertreterin des Krankenhausträgers würdigte die Verdienste der Jubilare und bezeichnete sie als »tragende Säulen des Krankenhauses«, die mit ihrer reichen Erfahrung, ihrem Wissen und Können nicht nur den reibungslosen Ablauf des Krankenhausalltags garantieren, sondern darüber hinaus für eine Atmosphäre des vertrauensvollen Miteinanders sorgen. Als stets einsatzbereite und in Verantwortung stehende Mitarbeiter seien sie Ansprechpartner und Orientierung für neu eintretendes Personal, fühlten sich verantwortlich für das Ansehen des Hauses und für die Erhaltung manch wertvoller Traditionen. Dafür gebühre ihnen allen aufrichtigster Dank.

In froher familiärer Atmosphäre klang die Feier aus mit einem festlichen Buffet.



Die dienstälteste Jubilarin (55 Jahre im hauswirtschaftlichen Dienst) Fr. Maria Socher, mit Frau Generaloberin Schw. Hubertine und Schw. Oberin Cosma



Herr Hans Kelbel, Krankenpfleger auf Station, in OP und Notaufnahme, trat nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand

Bundesverdienstkreuz für Oberin Schwester Cosma Bliem

Am 10. Dezember verlieh Sozialminister Dr. Gebhard Glück Schwester Oberin Cosma das Bundesverdienstkreuz. In seiner Laudatio würdigte der Minister das Wirken von Schwester Oberin: »Nahezu 50 Jahre sind Sie schon im Krankenhaus des Dritten Ordens in Nymphenburg tätig; zunächst im Stationsdienst, davon 20 Jahre als Stationsleiterin einer großen chirurgischen Abteilung. Seit 1. Januar 1970 sind Sie Oberin im Krankenhaus Nymphenburg. Ihr Aufgabenbereich als Oberin eines 465-Betten-Krankenhauses ist so vielschichtig wie der Betrieb selbst. Als Mitglied des Krankenhausdirektoriums haben Sie persönlich Anteil an den Planungen und organisatorischen Aufgaben dieses



Hochachtung aller erworben. Ihr Einsatz und der Einsatz Ihrer Mitschwestern verdient gerade in unserer Zeit eine besondere Würdigung. Ich darf Ihnen deshalb, stellvertretend auch für ihre Mitschwestern, für Ihre herausragenden Leistungen das Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland übergeben und Ihnen meinen persönlichen Dank und meine Anerkennung aussprechen.«

Wir beglückwünschen Schwester Oberin und freuen uns, daß ihr jahrzehntelanger selbstloser Dienst in unserem Krankenhaus eine öffentliche Würdigung erfahren hat. Ist es doch zugleich eine Auszeichnung für unser Haus. Wie sie ja auch in ihrer Bescheidenheit einem Reporter gegenüber meinte, daß diese Ehrung nicht ihr allein, sondern allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegolten hat, wohl wissend, daß der gute Ruf eines Hauses nicht auf Einzelleistungen, sondern auf dem harmonischen Zusammenspiel aller Kräfte beruht.

Sozialminister Dr. Gebhard Glück und Schw. Oberin Cosma Bliem

Gremiums und fungieren zudem als Bindeglied zwischen der Schwesternschaft und der Krankenhausleitung. In all den Jahren stellten Sie ihre ganze Kraft bedingungslos in den Dienst des Hauses und der darin tätigen Mitarbeiter. Immer sind Sie offen und bereit auf Wünsche und Anliegen sowohl Ihrer Mitschwestern als auch der Angestellten des Hauses eingegangen. Von den Ärzten über das Pflegepersonal bis hin zu den Personen, die die unscheinbarsten Dienste im Haus verrichten, fand jeder in Ihnen einen kompetenten und hilfsbereiten Ansprechpartner. Ihre Person stellten Sie dabei stets bescheiden in den Hintergrund. Sie scheuen weder Zeit noch Mühen, um mit Klugheit und Diskretion die verschiedenartigsten Probleme zu lösen oder wenigstens Hilfestellung zu geben. So haben Sie sich in den dreiundzwanzig Jahren als Oberin des Krankenhauses die Wertschätzung und

Die Welt
braucht Menschen,
die in der Kraft Christi
das Abenteuer riskieren,
der Welt zu zeigen,
daß die Liebe
mächtiger ist
als alles.

Hanns Lilje

Jubiläumsfeier in Nymphenburg am 26. September 1992

Im Dienste Gottes und der Menschen:



60 Jahre

(stehend, von links)

Schw. Protasia, Josefsheim
Schw. Eremita, Augsburg
Schw. Waltraud, Josefsheim
Schw. Junipera, Regensburg
P. Hadrian Lucke
Frau Generaloberin
Schw. Hubertine

(sitzend, von links)

Schw. Hermine, Josefsheim
Schw. Antusa, Josefsheim
Schw. Bertilla, Josefsheim

(nicht im Bild, krank)

Schw. Fortunata, Josefsheim



50 Jahre

(stehend, von links)

Schw. Benigna, Josefsheim
Schw. Parthenia,
Nymphenburg
Schw. Tabitha, Josefsheim
Schw. Consilia,
Nymphenburg
Schw. Warmunda,
München-Pasing
Schw. Goswina, Regensburg

(sitzend, von links)

Schw. Alreda, Josefsheim
Schw. Synesia,
Schwesternheim Maistraße

(nicht im Bild, krank)

Schw. Gordia, Josefsheim

40 Jahre

(vorne, von links)

Schw. Viola, Nymphenburg
Schw. Eberharda, Burghausen
Schw. Tiburtia, Isen
Schw. Hubertine, Generaloberin

(hinten, von links)

Schw. Romualda, Nymphenburg
Schw. Montana, Nymphenburg
Schw. Roberta,
Schwesternheim Maistraße
Schw. Agnesia, Nymphenburg
Schw. Osanna, Nymphenburg



40 Jahre

(von links)

Schw. Anthelma,
Schwesternheim Maistraße
Schw. Nikomedia, Nymphenburg
Schw. Roseline, Nymphenburg
Schw. Widmar, München-Laim
Schw. Sighild, Nymphenburg

(nicht im Bild, krank)

Schw. Landeline, Josefsheim



25 Jahre

Schw. Consolata, Nymphenburg

2. Nymphenburger Radrallye

Eine Veranstaltung der Mitarbeitervertretung (MAV) am Krankenhaus Dritter Orden, München-Nymphenburg.

Daß »Guter Rad« nicht teuer sein muß, wurde von den 20 Teilnehmern der zweiten Nymphenburger Radrallye am Samstag, den 27. Juni 1992 bewiesen.

Bei 23 Grad im Schatten und strahlend blauem Himmel startete die erste von fünf Gruppen um 14.10 Uhr vom Werkstatthof zur »Großen Fahrt«. Vorbei am Schloß Nymphenburg und am Nymphenburger Kanal entlang, zum Olympiagelände. Hier erwartete die Teilnehmer ein Geschicklichkeitsfahren. Weiter ging's am Olympiasee entlang zur Winzerstraße. Bei der Firma Deller

ging es nicht nur um Milch, sondern auch um Verkehrssicherheit. Über die Lerchenauer Straße ging der Weg zum Lerchenauer See. »Erste Hilfe«. Am meisten Spaß hat der Kopfverband gemacht. Verbände wickeln ist eben etwas aus der Praxis!

Jetzt führte uns der Weg über die Lasalle – und Hanauer Straße direkt zum Westfriedhof. O je – »Münchener Geschichte«! Mit viel Geschichtsbewußtsein und etwas »Augenzwinkern« war auch diese Hürde zu meistern.

Abschlußfrage: Wieviel Wasser verträgt ein Luftballon, bis er platzt? Bei der Siegergruppe waren es 10 Liter. Schon war die Fahrt wieder zu Ende. In der Zwischenzeit hatten fleißige Heinzelmännchen dafür gesorgt, daß das Bier kalt und die Würstchen heiß waren.

Nach der Auswertung aller Streckenposten folgte die Siegerehrung.

Hermann Köppl



Die Teilnehmer vor dem Start

Die Sieger: (von links) Schw. Margareta, Schw. Petra, Alfred, Agnes, Schw. Elisabeth



Einsatzgebiete der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens

Station	Regierungs- bezirk	Diözese	Über- nahme	Zahl der Schwestern	Art der Einrichtung
1 Aichach Augsburg:	Schwaben	Augsburg	1923	2	Ambulante Krankenpflege
2 Frohsinnstraße Frohsinnstraße ¹	Schwaben	Augsburg	1910 1979	7 3	Schwesternheim Sozialstation
3 Römerweg	Schwaben	Augsburg	1981	2	Schwesternheim
4 Zirbelstraße	Schwaben	Augsburg	1967	1	Ambulante Krankenpflege
5 Bad Wiessee	Oberbayern	München	1931	1	Ambulante Krankenpflege
6 Burghausen	Oberbayern	Passau	1918	2	Ambulante Krankenpflege
7 Donauwörth	Schwaben	Augsburg	1910	2	Ambulante Krankenpflege
8 Ehekirchen ²	Schwaben	Augsburg	1918	1	Ambulante Krankenpflege
9 Eisingen ³	Unterfranken	Würzburg	1976	1	Heim für Behinderte
10 Erding	Oberbayern	München	1929	1	Ambulante Krankenpflege
11 Frontenhausen	Niederbayern	Regensburg	1921	1	Ambulante Krankenpflege
12 Handlab	Niederbayern	Passau	1949	4	Seniorenherholungsheim
13 Haslach	Oberbayern	München	1932	1	Ambulante Krankenpflege
14 Herleshausen	Hessen	Fulda	1956	5	Alten- und Pflegeheim
15 Isen	Oberbayern	München	1936	2	Ambulante Krankenpflege
16 Mainburg	Niederbayern	Regensburg	1933	2	Ambulante Krankenpflege
17 Miesbach München:	Oberbayern	München	1909	1	Ambulante Krankenpflege
18 Nymphenburg Menzinger Straße	Oberbayern	München	1902	6	Mutterhaus/Generalat
19 Menzinger Straße	Oberbayern	München	1912	167	Krankenhaus
20 Menzinger Straße	Oberbayern	München	1952	83	Krankenpflegeschulen Schwesternaltenheim in der Heimat
21 Malstraße	Oberbayern	München	1910	40	Schwesternheim Ambulante Krankenpflege
22 21, Lutzstraße	Oberbayern	München	1933	2	Ambulante Krankenpflege
23 40, Milbertshofener Platz	Oberbayern	München	1932	2	Ambulante Krankenpflege
24 60, Rathochstraße	Oberbayern	München	1933	1	Ambulante Krankenpflege
25 60, Strindbergstraße	Oberbayern	München	1927	2	Ambulante Krankenpflege
26 Oberstdorf Passau:	Schwaben	Augsburg	1968	2	Schwesternherholungsheim
27 Ostuzzistraße	Niederbayern	Passau	1933	2	Ambulante Krankenpflege
28 Bisch.-Altmann-Straße	Niederbayern	Passau	1919	12	Kinderklinik Kinderkrankenpflegeschule
29 Penzberg ²	Oberbayern	Augsburg	1919	2	Ambulante Krankenpflege
30 Pfaffenhofen/Roth	Schwaben	Augsburg	1909	2	Ambulante Krankenpflege
31 Regensburg	Oberpfalz	Regensburg	1907	6	Schwesternheim Ambulante Krankenpflege
32 Rottach-Egern	Oberbayern	München	1928	3	Ambulante Krankenpflege
33 Rottenbuch	Oberbayern	München	1911	1	Ambulante Krankenpflege
34 Schondorf	Oberbayern	Augsburg	1916	3	Schwesternherholungsheim
35 Vilsbiburg	Niederbayern	Regensburg	1927	2	Ambulante Krankenpflege

Zahl der Schwestern

381

Träger der Einrichtungen: Schwesternschaft, ausgenommen:

Stand: 31. Dezember 1992

¹ Sozialstation Augsburg-Mitte e.V.

² Krankenpflege-Verein

³ St. Josefstiftung

Aus den anderen Niederlassungen

Burghausen

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Band zeichnete der Bayerische Sozialminister Dr. Gebhard Glück die beiden Schwestern Robertine Lemle und Eberharda Knoll aus, die seit Jahrzehnten in Burghausen im Dienst der ambulanten Krankenpflege stehen.

In seiner Laudatio hob er deren vorbildliche Einsatz- und Hilfsbereitschaft, ihren uneigennützigsten Dienst an den alten und kranken Menschen hervor.

Der Landrat des Landkreises Altötting gratulierte den beiden Schwestern persönlich zu dieser Auszeichnung. »In selbstloser Weise haben Sie tagtäglich notleidende Menschen gepflegt, sich um sie gekümmert und diesen sowie ihren Angehörigen das Gefühl gegeben, nicht allein zu sein. Unsere Gesellschaft, die zu sehr auf das individuelle Leistungsvermögen abstellt, und in der eine soziale Kälte deutlich zu spüren ist, sollte sich Ihr Engagement zum Vorbild nehmen...«

Von links: Schw. Robertine Lemle, Sozialminister Dr. Gebhard Glück, Schw. Eberharda Knoll



Handlab

Aus ganz Deutschland reisen Senioren nach Handlab, in den Vorbergen des Bayerischen Waldes, um es sich im Erholungsheim »Maria Schutz« gutgehen zu lassen.

Gemeinsam wandern, tanzen, Feste feiern oder ganz einfach nur über alte Zeiten plaudern – nach drei Wochen Aufenthalt in der Gemeinde Iggenbach haben die Senioren neue Kraft geschöpft...

1988/89 wurde das Erholungsheim, das seit 1950 besteht, und nur wenige Schritte vom 350 Jahre alten Wallfahrtskirchlein Zu Unserer Lieben Frau entfernt ist, von Grund auf renoviert und erweitert. In 24 Einzel- und zehn Doppelzimmern können seitdem 44 Gäste aufgenommen werden. Zur Zeit bewohnen fünf Ehepaare, ein alleinstehender Herr und 33 Damen die großzügigen, hellen Zimmer. Der älteste Gast ist 85, der jüngste 64.

Beliebte Treffpunkte sind die zwei Aufenthaltsräume des Hauses. Bei schönem Wetter zieht es die meisten Senioren aber hinaus ins Freie, auf die riesige Terrasse – von hier genießen sie den herrlichen Ausblick auf Brotjackriegel und Büchelstein – oder zum Tischtennispiel oder zu einem belebenden Fußbad im Tretbecken, inmitten eines weitläufig angelegten Gartens.

»Es ist ganz toll hier« sind sich Margarete Krevs, Helene Mersch, Gertrud Reyelt und Anna Papenbreher einig. Die Damen kommen alle aus Westfalen und sind zum ersten Mal in Handlab. Anna Papenbreher ist die Ferienleiterin der rüstigen Gruppe aus dem Norden Deutschlands. Die temperamentvolle 76jährige bringt die Gäste jeden Morgen mit Gymnastik und Seniorentanz in Schwung.

Zum festen Programm gehören bei jeder Erholungsmaßnahme die Halbtagesausflüge, etwa nach Passau, ins benachbarte Österreich oder in den Bayerischen Wald. Organisiert werden auch Heimatabende, Geburtstagsfeiern und Bastelnachmittage. »Da lernt man sich schnell kennen und schließt Freundschaften«, erzählen die Damen. »Nur mit der westfälisch-bayerischen Verständigung hapert es manchmal ein bißchen.«

Passauer Neue Presse

Plausch auf der Terrasse,
im Hintergrund
das Seniorenreholungsheim
(Rückansicht)

Handlab



Bei der morgendlichen Gymnastik



Beim Tischtennis-Spiel



Blick auf die Höhen
des Bayerischen Waldes,
im Vordergrund das
Kneipp'sche Tretbecken

München-Milbertshofen

Mit einem festlichen Gottesdienst und anschließendem Empfang im Pfarrheim feierte die Pfarrgemeinde St. Georg das 60jährige Bestehen der ambulanten Krankenpflegestation des Dritten Ordens. Der Pfarrbrief vom Dezember 1992 würdigte das Wirken der Schwestern:

»Nicht mehr wegzudenken aus dem Bild Milbertshofens sind unsere Krankenschwestern vom Dritten Orden. Und ältere Milbertshofer erinnern sich sicher an die Anfangszeit der Gründung. Damals bewarben sich die Pfarreien um ambulante Krankenschwestern; denn die Not in den kinderreichen Arbeiterfamilien war sehr groß.

So begann Schwester Edith am 1. November 1932 ihren Dienst an Alten und Kranken sowie in der Wochenbettpflege. Weitere Schwestern folgten nach. Das betreute Gebiet umfaßte zunächst die Pfarreien St. Georg, St. Sebastian und die Pfarrei 14 Nothelfer; später kamen St. Agnes und St. Gertrud hinzu. Und damals wurden – ob Sommer oder Winter – alle Wege noch mit dem Fahrrad und etwas später auch mit dem Moped zurückgelegt.

In dieser Zeit war es selbstverständlich, daß eine Schwester halbtags oder gar ganztags in der Familie blieb. Die Schwester übernahm sämtliche Arbeiten. Da war alles inbegriffen: der Kranke, die Kinder, Einkaufen, Kochen, Waschen, Bügeln; und nebenbei ergab sich oft ein gutes Gespräch mit dem Betreuten oder seinen Angehörigen. Auch Nachtwachen bei Schwerkranken und Sterbenden gehörten dazu...

Freilich hat sich im Laufe der Zeit die Krankenpflege grundlegend verändert. Höhere Lebenserwartungen und die damit verbundene Verschiebung in der Alterspyramide haben den Bedarf an ambulanter Krankenpflege sprunghaft anwachsen lassen. Da überrascht es nicht, daß die Schwestern heute mehr denn je ausgelastet sind, obwohl neben den beiden Schwestern Florentia und Gratia auch die Diakoniestation, die Caritassozialstation und andere private Institutionen in die ambulante Krankenpflege eingebunden sind... Mit Errichtung der Caritas-Sozialstation im Jahre 1978 wurde auch der »Einzugsbereich« der Schwestern neu gegliedert. Er umfaßt jetzt den Pfarrbezirk St. Georg und einige langjährige, schon früher betreute Patienten von St. Lantpert. Das derzeitige Aufgabengebiet läßt sich am besten umschreiben mit »medizinischer Betreuung, Behandlung und Grundpflege«; darunter fällt vor allem »Patienten betten, waschen, Spritzen und Medikamente verabreichen, Blutdruck kontrollieren, Verbände wechseln, Katheter legen« und Ausleihen von Pflegehilfsmitteln und medizinischer Ausrüstung wie



Schw. Florentia und Schw. Gratia

Rollstühle, Krankenbetten sowie Gebrauchsgüter des täglichen Bedarfs wie Matratzen, Bettwäsche und vieles mehr, denn es ist frappierend, wie oft es trotz unserer Wohlstandsgesellschaft an den notwendigsten Dingen des täglichen Lebens fehlt.

Auch der Fuhrpark der Schwestern ist zwischenzeitlich um zwei Autos gewachsen. Doch das Hauptfortbewegungsmittel ist – nicht zuletzt wegen der beschränkten Parkmöglichkeiten – nach wie vor das Fahrrad...

60 Jahre Dienst am Kranken – das ist eine lange Zeit, in der sich die Schwestern des Dritten Ordens aufopferungsvoll und mit großem zeitlichen und emotionalen Einsatz für die schwächeren Mitglieder unserer Gesellschaft und unserer Gemeinde gekümmert haben. Dafür sagen wir der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Nymphenburg und allen hier im Münchener Norden tätigen und tätig gewesenen Schwestern unseren aufrichtigen Dank.«

Augsburg

In einer Feierstunde im Rokososal der Regierung von Schwaben verlieh Staatssekretär Alfons Zeller neben Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und sozialen Lebens an Schwester Honesta Wechsler das Bundesverdienstkreuz am Band.

Bei der Verteilung sagte er: »Sie haben sich im Bereich der Alten- und Krankenpflege um die Allgemeinheit verdient gemacht. Hinter diesen schlichten Worten steht ein Leben voll aufopferungsvoller Hingabe für die Schwächsten unserer Gesellschaft. Seit mehr als fünf Jahrzehnten



Schw. Honesta und Staatssekretär Zaller

widmen Sie sich diesem Dienst, davon 40 Jahre in Augsburg, wo sie mit Geduld und großem Sachverstand sich tagtäglich ohne Rücksicht auf eigene Belange um kranke Mitmenschen bemühen und Ihnen helfen, ihr schweres Los zu tragen. Mit ihrer Arbeit, die sicherlich oft die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit erreicht, geben Sie ein Beispiel echter christlicher Nächstenliebe...«

Rottach-Egern

Für ihren jahrzehntelangen Dienst an den Alten und Kranken von Rottach-Egern zeichnete Bürgermeister Konrad Niedermaier die drei Schwestern des Dritten Ordens, Schwester Ingeborg Haslberger, Schwester Marialuise Schwaiger und Schwester Ilse Fendt, die seit 1953, 1955 und 1958 dort tätig sind, jeweils mit einer Ehren-



Von links: Bürgermeister Niedermaier, Schw. Ilse, Schw. Ingeborg und Schw. Marialuise. Foto: Plottenberg, Miesbach



urkunde und der Bürgermedaille der Gemeinde Rottach-Egern aus.

»Sie sind die Feuerwehr im sozialen Dienst, die helfenden Engel, die ihr ganzes Leben der Nächstenliebe gewidmet haben«, würdigte der Bürgermeister den Einsatz der Schwestern bei der Bürgerversammlung.

Farchant

»Helfender Engel Schwester Mathia verläßt Farchant nach 46 Jahren Einsatz für die Kranken«. Unübersehbar mit dicken Lettern stand es in der Ausgabe des Garmischer Tagblattes vom 7./8. November 1992. Es war die Einladung zur Teilnahme am Abschiedsgottesdienst in der Pfarr-

Schw. Mathia mit Bürgermeister Michael Liedl (links) und Pfarrer Anton Schwaiger

kirche und zum anschließenden Empfang im Pfarrheim, den die politische Gemeinde ihrer Ehrenbürgerin ausrichtete.

In seiner Ansprache beim feierlichen Gottesdienst fand Pfarrer Schwaiger herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die Scheidende: »46 Jahre lang sind Sie zu den Menschen gegangen als Mensch, als Schwester, als Krankenschwester. Selbstlos, ohne auf die Uhr zu schauen, ohne die Schritte zu zählen, ohne zu fragen: Was bekomme ich dafür? Zu den Alten und Kranken sind Sie gegangen und zu den Sterbenden. Sie haben ihnen das gegeben, was sie brauchten: einen freundlichen Gruß, ein aufmunterndes Wort, ein Wort des Trostes, dazu die notwendige Medizin, die Spritze, manchmal auch das Essen. Das alles und noch viel mehr, nämlich Nähe und Wärme. Und das Tag für Tag, bei Sonne und Regen, an Sonn- und Feiertagen ebenso wie mitten in der Nacht. Nichts war Ihnen zu viel, solange die Kraft dafür reichte. Bewundernswert Ihre Geduld, bei Sterbenden auszuhalten, zu wachen und zu beten, bis sie sterben konnten. Sie waren ein Segen für die Gemeinde. Im Namen der vielen Menschen, denen Sie ihre Liebe geschenkt, sage ich Ihnen ein aufrichtiges und herzliches Vergelt's Gott. Und nachdem Sie Ihre Dienste im Zeichen des Kreuzes, im Zeichen der sich hingebenden Liebe Jesu Christi, ausgeübt haben, überreiche ich Ihnen im Auftrag des Deutschen Caritasverbandes das Ehrenzeichen in Gold. Freilich nur ein äußeres Zeichen dafür, wie wertvoll und wichtig Ihre vielen Dienste waren...«

Beim anschließenden Stehempfang würdigte Bürgermeister Michael Lidl die Verdienste der Ehrenbürgerin und überreichte ihr ein Farbfernsehgerät für den wohlverdienten Ruhestand. Die herzlichen Dankesworte des Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Siegfried Zenz, wie des Kirchenpflegers Willi Fritz fanden in der Überreichung eines Hinterglasbildes mit der Stankt-Andreas-Kirche und einer Marienkerze zusätzlichen Ausdruck der Wertschätzung. Viele von ihr Betreute und Angehörige nahmen nochmals die Gelegenheit wahr, ihr für alle Liebe und Güte Dank zu sagen.

Es lohnt sich schon,
etwas Schweres
auf sich zu nehmen,
wenn man es
einem Menschen damit
leichter macht.

Stefan Zweig

Planegg – Krailling

»Leistungen, die den Rahmen des Üblichen und Gewohnten sprengen«, so Bürgermeister Dieter Hager der Gemeinde Krailling, »sollen mit der Bürgermedaille geehrt werden.« Die wurde bei der Gemeinderatssitzung am 8. Dezember der Krankenschwester Anakleta Brummer zusammen mit dem langjährigen Präsidenten des TV Planegg-Krailling, Prof. Hausmann verliehen. Wenige Wochen zuvor hatten die beiden Würmtalgemeinden im Rahmen eines Gottesdienstes in St. Elisabeth und anschließendem Stehempfang von »ihrer« Schwester Abschied genommen, die nach 55 Jahren aktivem Dienst in der ambulanten Krankenpflege – davon 23 Jahre in Planegg-Krailling – ihren wohlverdienten Ruhestand im Schwesternaltenheim in Nymphenburg angetreten hat.



Zweite Bürgermeisterin Eleonore Zwißler und Schw. Anakleta

Viele Würmtaler waren gekommen, um sich persönlich von Schwester Anakleta zu verabschieden und sich für die oft jahrelange Pflege zu bedanken, die sie selbst oder ihre Angehörigen von ihr erfahren hatten. Manchen war anzumerken, wie schwer ihnen der Abschied von der Schwester fiel, die für sie zu einem vertrauten Menschen geworden war. Für viele Planegger und Kraillinger sei Schwester Anakleta kaum wegdenken; sie habe schon direkt zum Ortsbild gehört, wie sie mit ihrem Fahrrad oder Auto durch die Gemeinden unterwegs gewesen sei, sagte die zweite Bürgermeisterin Eleonore Zwißler beim Stehempfang. Pfarrer Hermann Egger nannte sie in seiner Ansprache eine »Elisabeth von Thüringen in Planegg«, da sie sich genauso selbstlos für die anderen eingesetzt habe wie die Heilige.

Ruhpolding

Nach fast 47 Jahren aufopferungsvoller Tätigkeit in Ruhpolding verläßt Schwester Geremara Bayer den Ort und verbringt ihren wohlverdienten Ruhestand im Schwesternaltenheim in München-Nymphenburg.

Als eine Krankenschwester »vom alten Schlag« pflegte sie fast ein halbes Jahrhundert lang die Kranken und Bettlägerigen in ihren Häusern, oft über Monate und Jahre hinweg. Früher mußte sie vor allem viel bei den Wöchnerinnen helfen. Oft wurde sie auch nachts geholt. Es gibt kaum eine Familie in Ruhpolding, bei der sie nicht schon geholfen hat. Bei Wind und Wetter fuhr sie bis in die abgelegensten Winkel des Ortes, früher mit dem Rad, in den letzten zwanzig Jahren mit ihrem VW-Käfer. »Schwester Geremara ist einfach ein Begriff bei uns im Ort. Es ist unglaublich, was diese Frau geleistet hat!« – drückte es Bürgermeister Herbert Ohl bei der Verabschiedung aus. – 1985 erhielt Schwester Geremara, zusammen mit ihrer inzwischen verstorbenen Mitschwester Meta, in Anerkennung ihrer Verdienste die Bürgermedaille der Gemeinde.

»Ich war glücklich in Ruhpolding!« resümiert Schwester Geremara. Auf ihr schönstes Erlebnis angesprochen, meint sie spontan: »wenn ich manchmal mithelfen konnte, wieder Frieden in eine Familie zu bringen«. Von einem öffentlichen Verabschiedungsfest wollte Schwester Geremara nichts wissen. »Geh, net so viel Aufhebens um mich.« Dafür wurde in einem feierlichen Gottesdienst all derer gedacht, die in den 60 Jahren des Bestehens der ambulanten Krankenpflegestation in Ruhpolding den Kranken und ihren Familien so viel Gutes getan haben.

Aus »Traunsteiner Wochenblatt«, 14.8.1992

Sie haben in Ruhpolding die Kranken gepflegt: Schw. Meta (rechts) von 1937–1990 und Schw. Geremara von 1945–1992



Kiefersfelden

Auch in Kiefersfelden hieß es Abschied nehmen. Schwester Ludfrieda Nöth, die 45 Jahre in der dortigen Gemeinde die ambulante Krankenpflege ausübte, mußte aus Altersgründen ihre lieb-gewordene Tätigkeit aufgeben und ins Schwesternheim nach München übersiedeln. Mit einem Dankgottesdienst unter großer Beteiligung der Bevölkerung nahm die Pfarrgemeinde von der allseits beliebten Schwester Abschied.

Die politische Gemeinde ehrte »das von größtem persönlichen Einsatz geprägte Wirken« von Schwester Ludfrieda im Rahmen einer Gemeinderatsstizung. Dazu ist in den »Kieferer Nachrichten« vom September zu lesen: »Schwester Ludfrieda war ihr Leben lang Krankenschwester mit Leib und Seele, war fast fünf Jahrzehnte für »ihre Kieferer« zur Stelle, wo immer sie gebraucht wurde. In ihrer frischen, leutseligen Art versah sie ihren aufopferungsvollen Dienst an den kranken und alten Menschen, gab ihnen Trost und Zuspruch. Der Bürgermeister bezeichnete die Schwester als Persönlichkeit und beispielgebendes Vorbild. In dankbarer Anerkennung ihrer verdienstvollen Arbeit wurde ihr im Jahre 1971 die Bürgermedaille der Gemeinde Kiefersfelden verliehen. Für ihr soziales Engagement erhielt Schwester Ludfrieda die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Mit dem Volkspflegeorden ausgezeichnet wurde sie für ihren schweren Dienst in den Lazaretten während der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Mit einem herzlichen Vergelt's Gott überreichte Bürgermeister Sepp Danner Schwester Ludfrieda als äußeres Zeichen der Wertschätzung die Ehrengabe der Gemeinde Kiefersfelden und einen Blumenstrauß...«

Schwester Ludfrieda Nöth mit stellvertretendem Bürgermeister J. Beham anlässlich ihrem 50jährigen Ordensjubiläum 1966



**Nachruf auf
Schwester Guntrama Maß
bei der Beerdigung
im Münchener Waldfriedhof
am 28. September 1992**



Wir haben unsere Schwester Guntrama auf ihrem letzten Erdenweg begleitet und stehen nun an ihrem Grab, um zu danken, nichts als zu danken.

Schwester Guntrama hat ihr Leben dem Ordensstand geweiht, sie hat es aber auch uns Ramsauern geschenkt.

Es ist eine große Aufgabe, Kranken, Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen mit viel Liebe und Geduld zu helfen, ihre Last mitzutragen. Schwester Guntrama hat 41 Jahre lang (von 1946 bis 1987) in selbstloser Weise unsere Gemeinde versorgt. Ob sie zur Geburt eines neuen Gemeindeglieds eilte, Kranke pflegte oder an ein Sterbebett gerufen wurde – Tag und Nacht, bei Wind und Wetter war sie unterwegs, bereit zu helfen. An die körperlichen Strapazen sei erinnert, die sie dabei auf sich nehmen mußte, wenn sie in den Anfangsjahren auf holperigen Sandstraßen zu Fuß oder mit dem Fahrrad den Weg zu den abgelegenen Gehöften zurücklegen und steile Bergstrecken überwinden mußte – man würde das heute niemandem mehr zumuten.

Ich weiß es von vielen Familien, daß Schwester Guntrama nicht nur durch ihr tägliches Kommen eine Stütze bei der pflegerischen Aufgabe war. Zur rechten Zeit konnte sie ein aufmunterndes Wort sagen, damit der Kranke sein Los leichter ertragen und auch wieder Zuversicht und Hoffnung schöpfen konnte.

Schwester Guntrama war eine Frau, die mit Menschen umgehen konnte, die sich hingegen hat, weil sie sie lieb hatte. Menschen gern haben heißt: an Tagen der Freude mit ihnen fröhlich und guter Dinge sein; in Stunden der Not für sie eine helfende Hand und ein tröstendes Herz haben. Menschen gern haben heißt: sich nicht selbst genügen wollen, das Herz aufschließen und Platz machen darin für andere.

Schwester Guntrama hat uns vorgelebt, was der Einsatz für unser eigenes Glück wäre: daß wir uns selbst hingeben, ein jeder an dem Platz, an den er gestellt wurde.

So darf ich Schwester Guntrama würdigen als eine treue Dienerin unserer Gemeinde. Sie war eine gute Ramsauerin, die wir sehr gern gehabt haben. Ihr Name und ihr Wirken bleiben mit unserer Gemeinde untrennbar verbunden. Aus tiefer Dankbarkeit für das Lebenswerk dieser Frau hat der Gemeinderat Schwester Guntrama am 12. September 1986 zur Ehrenbürgerin ernannt.

Da wir nicht vergelten können, was wir von ihr empfangen haben, legen wir alles in die Hände unseres Herrgotts und danken auch ihm, daß er sie uns geschenkt hat.

Als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit lege ich im Namen der Gemeinde Ramsau und ihrer Bürger diesen Kranz nieder. Der Herr schenke Dir himmlische Freude.

Hans Flunk, 1. Bürgermeister

1992 Unterwegs zu den Kranken

Heft 42/1993

Herausgeber: Schwesternschaft der
Krankenhausfürsorge des Dritten Ordens
Menzinger Straße 48, 8000 München 19

Redaktion: Schw. Augustine Graßl
Herstellung: Funk-Druck, Eichstätt

Titelbild:

Eingang zum neuen Klinikum. Foto: Schw. Christa Früchtl

Letzte Seite:

Im Garten beim Schwesteraltenheim in Nymphenburg.
Foto: Schw. Augustine Graßl

Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier

Der Herr hat sie zu sich gerufen

Schw. Helmtraud, Paula Wohlgenannt
geboren 2. September 1917
in Dornbirn/Vorarlberg,
in der Schwesternschaft seit 1945,
gestorben am 8. Januar 1992 in Dornbirn

Schw. Juventia, Anna Hänsel
geboren am 26. Mai 1910
in Wemding/Donauwörth,
in der Schwesternschaft seit 1934,
gestorben am 8. Februar 1992 in Nymphenburg

Schw. Serapia, Barbara Baudenbacher
geboren am 15. November 1904
in Steinheim/Dillingen,
in der Schwesternschaft seit 1932,
gestorben am 26. Juni 1992 in Nymphenburg

Schw. Sixtina, Karoline Huber
geboren am 29. Mai 1903
in Neuhausen/Landshut,
in der Schwesternschaft seit 1928,
gestorben am 27. Juni 1992 in Nymphenburg

Schw. Febronia, Maria Geiß
geboren am 7. September 1902
in Missen/Oberallgäu,
in der Schwesternschaft seit 1927,
gestorben am 4. Juli 1992 in Nymphenburg

Schw. Devota, Rosina Forster
geboren am 24. Oktober 1914
in Mühlstetten/Roth, Mfr.,
in der Schwesternschaft seit 1938,
gestorben am 10. Juli 1992 in Chirurg. Klinik,
München

Schw. Aniana, Maria Bierl
geboren am 14. Februar 1901
in Waldmünchen/Cham,
in der Schwesternschaft seit 1932,
gestorben am 5. August 1992 in Nymphenburg

Schw. Colonata, Maria Müller
geboren am 13. Mai 1906
in Hofheim/Haßberge, Ufr.,
in der Schwesternschaft seit 1929,
gestorben am 15. August 1992 in Nymphenburg

Schw. Hugoline, Katharina Lohr
geboren am 24. Dezember 1909
in Gerzen-Weinberg/Landshut,
in der Schwesternschaft seit 1937,
gestorben am 29. August 1992 in Nymphenburg

Schw. Mansueta, Radegundis Riß
geboren am 9. Februar 1899
in Obermedlingen/Dillingen,
in der Schwesternschaft seit 1931,
gestorben am 9. Sept. 1992 in Nymphenburg

Schw. Guntrama, Ottilie Maß
geboren am 17. Mai 1914
in Achdorf/Landshut,
in der Schwesternschaft seit 1937,
gestorben am 22. Sept. 1992 in Nymphenburg

Schw. Hartwiga, Anna Silberhorn
geboren am 15. Januar 1905
in Parsberg-Haid/Neumarkt, Opf.,
in der Schwesternschaft seit 1931,
gestorben am 6. Oktober 1992 in Nymphenburg

Schw. Odatrike, Barbara Buchbinder
geboren am 8. Januar 1904
in Tressau/Bayreuth,
in der Schwesternschaft seit 1929,
gestorben am 23. Okt. 1992 in Nymphenburg

Schw. Salvatoris, Josefa Östreicher
geboren am 7. März 1911
in Grettstadt/Schweinfurt,
in der Schwesternschaft seit 1936,
gestorben am 1. Nov. 1992 in Nymphenburg

Schw. Inviolata, Hildegard Weber
geboren am 1. Mai 1896
in Stiefenhofen-Wolfsried/Lindau i. Bodensee,
in der Schwesternschaft seit 1931,
gestorben am 4. Nov. 1992 in Nymphenburg

Schw. Reinwalda, Maria Pirchtnr
geboren am 25. November 1906
in Eggenfelden/Rottal-Inn,
in der Schwesternschaft seit 1934,
gestorben am 23. Nov. 1992 in Nymphenburg

Schw. Clementia, Rosa Degott
geboren am 1. März 1897
in Ormesheim/St. Ingbert, Rheinpfalz,
in der Schwesternschaft seit 1927,
gestorben am 24. Nov. 1992 in Nymphenburg

Schw. Lidwina, Franziska Degmayr
geboren am 24. März 1931
in Schönesberg/Neuburg a.d. Donau,
in der Schwesternschaft seit 1956,
gestorben am 8. Dezember 1992
im Klinikum Großhadern

Schw. Avila, Cäcilia Näher
geboren am 4. März 1901
in Oy/Kempton,
in der Schwesternschaft seit 1927,
gestorben am 23. Dez. 1992 in Nymphenburg

